

## **Weihnachten 2014**

### **Messe am Tage – 10:00 Uhr St. Jakobus-Kathedrale**

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

An Weihnachten geht die Liturgie der Kirche in den drei Weihnachtsmessen einen Weg, der nicht ohne Bedeutung für das Verständnis des Weihnachtsgeheimnisses ist. Das Fest beginnt in der Heiligen Nacht – da richtet sich unser Blick ganz auf die Krippe, auf das Bild, das uns allen so lieb geworden ist. In der sogenannten Hirtenmesse am Morgen weitet sich der Blick – jetzt kommen andere Menschen ins Spiel, insbesondere die Hirten, die Armen der damaligen Zeit, die zu dem Kind aufbrechen, und wir erfahren, wie *sie* sich gegenüber dem Kind und dem Ereignis verhalten. Jetzt in der dritten Weihnachtmesse wird der Blick noch einmal größer und weiter: jetzt geht es darum, zu sehen, dass das Kommen Gottes etwas mit der ganzen Welt zu tun hat – dass es ein Ereignis für alle Zeiten ist, von dem alle Menschen betroffen und in das alle eingeschlossen sind – jedenfalls aus der Perspektive Gottes! Gott hat in der Geburt seines Sohnes die Welt zu einem Raum des Lebens gemacht. Der Evangelist Johannes meint mit dem Wort „Welt“ nicht die Erde als Planet, sondern eher die Menschenwelt – uns selbst. Diese Welt ist jetzt erfüllt mit Licht, mit dem ewigen Wort des Vaters und mit Leben. „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis...“ – so hieß es im Evangelium des Weihnachtstages.

Es ist wahrhaftig ein Welt-Ereignis, das wir an diesem Tag mit allen Christen feiern! Aber dann kommen etwas schrille und schmerzliche Töne in dieses Evangelium, die nicht zu überhören sind. Es ist für Johannes ein Rätsel, wieso die Menschheit das Licht, die Wahrheit und das Leben nicht aufgenommen hat. Es ist geradezu tragisch, wenn es dort heißt: „...das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ Und wie eine Steigerung wird das noch wiederholt und vertieft: „...die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Es gibt in dieser

Welt, zu der wir ja selbst gehören, auch die Ablehnung des Lichtes, es gibt die Versuchung zum Bösen – auch in unserem eigenen Herzen, in unserer kleinen Lebenswelt.

Es ist nicht leicht an einem solchen Fest diese Hinweise des Evangelisten zu hören und anzunehmen. Verderben Sie uns nicht die Weihnachtsstimmung? Sind sie nicht wie ein Vorwurf – auch an uns? Ich deute sie ein wenig anders: Diese ernsten Worte sorgen dafür, dass die Botschaft von Weihnachten nicht verharmlost wird – sondern wir selbst uns fragen müssen, ob wir dem Licht, dem Leben und damit dem Herrn selbst Aufnahme gewähren.

Das Rätsel, das viele Menschen auch in der Gegenwart die Botschaft nicht aufnehmen, sie nicht erkennen als rettendes und erlösendes Wort, schmerzt auch uns und es verunsichert uns. Wir haben es kürzlich erst hören müssen, dass der neue Besitzer unseres Kaufhauses Weihnachten als „Firlefanz“ und als „Märchen“ bezeichnet hat. Ich sehe das aber auch in den diffusen Ängsten, die sich in den Demonstrationen der Pegida - Bewegung zeigen. Da mangelt es wirklich an Zuversicht und an Hoffnung. Da werden vermutete Gefahren herbeigeredet, Fremde – auch mit ihrer Religion - pauschal stigmatisiert. Ist das nicht auch ein Mangel an Glauben und an dem Vertrauen, dass das Licht Gottes ein für allemal in der Finsternis leuchtet und allen Menschen Zukunft verheißt? Das „Abendland“ (von dem jetzt häufig die Rede ist) und die ganze Welt braucht nicht durch uns Menschen „gerettet“ werden, sondern der Retter ist schon da – das ist Christus, der Herr!

Ja, es ist ein Geheimnis und ein Rätsel, warum Menschen ihn nicht aufnehmen. Aber Gott hat dieses Rätsel selbst eingeplant – er hat uns mit der Freiheit beschenkt, die nun einmal dazu gehört, um Ja zu sagen zu dem, was Gott dieser Welt, unserer Welt schenken will. Er hat es selbst erfahren müssen: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,11)

Was ist zu tun angesichts dieses Rätsels? Wie sollen wir uns verhalten?

Es gibt nur eine Antwort darauf: Wir müssen weiter Weihnachten feiern – das ist unser Dienst für diese Welt. „Allen die ihn aufnahmen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden...“- das ist die Verheißung, die allen gilt, die sich öffnen für diese

Botschaft. Es ist doch erstaunlich: Weihnachten rührt auch heute noch die meisten Menschen. Wenn auch viele meilenweit vom Glauben entfernt sind, so übersetzen doch viele Menschen die Botschaft dieses Festes in Güte und Menschenfreundlichkeit, die sie ausdrücken in dem sie einander etwas schenken und Zeit haben füreinander, indem sie feiern und die Gemeinschaft pflegen – so geht an vielen Orten, in unseren Familien und in Freundeskreisen und in vielen anderen Gemeinschaften das Licht auf und wird nicht von der Finsternis besiegt.

Dass wir Christen dieses Fest begehen, jedes Jahr wieder, ist ein starkes Zeugnis für all jene, die ihn noch nicht erkennen können (Joh 1, 10) aber vielleicht schon nach ihm suchen. Auf diese Weise helfen wir mit, dass bei vielen aus dem Nicht-Erfassen und Nicht-Aufnehmen doch ein Ja, ein „Sei uns willkommen Herre Christ“, wachsen kann.

Wenn Gott selbst den Weg in diese Welt wählt, dann sollten auch wir nicht verzagen und mutig uns zu seinem Licht bekennen. So wird das Wort auch heute Fleisch – nimmt es Gestalt an in jedem von uns. Mit Recht hat das einer unserer großen Dichter so beschrieben: „Wird Christus tausendmal zu Betlehem geboren und nicht in dir, du bliebst doch ewiglich verloren.“(Angelus Silesius). Öffnen wir ihm unsere Herzen – denn *wir(!)* sind sein Eigentum, in das er kommen will und in dem er Aufnahme finden will. Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*